

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

232 (30.9.1881)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Die äußerste Linke erließ in dem Blättern folgendes Manifest:

Wie ist die Lage? drohend, sagen die Einen, dunkel sagen Alle. Was wissen wir von unsern afrikanischen Angelegenheiten? Was wir davon nur allzu sicher wissen, das ist, daß die tunesische Expedition, welche den Frieden bedeuten sollte, den Krieg bedeutet, daß wir einen tunesischen Aufstand zu bekämpfen haben, daß dieser Aufstand schon Mitte September bedeutend genug gewesen ist, um die Verbindungen zwischen der Hauptstadt der Regentschaft und einer noch nicht einmal 60 Kilometer davon gelagerten französischen Kolonie abzuschneiden, daß wir Algerien gegen den empörenden muslimännischen Fanatismus zu verteidigen haben, daß noch vor kaum einem Monat ein Blatt von Philippeville schrieb: „Rings um uns steht Alles in Flammen; im Westen ist die ganze Gegend zwischen der Estaya, den Beni-Sala, den Beni-Lafat und Galla nur eine Reihe ungeheurer Katastrophen; alle Berge fangen der Reihe nach Feuer.“ Was wir wissen, das ist, daß vor zwei Tagen, in demselben Augenblicke, da der Ministerpräsident uns versicherte, daß den Feuerstrahlen Einhalt gethan sei, der Telegraph uns neue meldete, daß Hr. Albert Grey mittelst eines traugig charakteristischen Erlasses die an den Grenzen der vom Feuer verzehrten Wäldungen gelegenen Güter der Eingeborenen unter Sequester nehmen mußte, daß es für unerlässlich erachtet worden ist, nach Afrika Verstärkungen zu schicken, daß die Regierung sich durch die Gefahr der Lage genöthigt gesehen hat, die von der Kammer mit besonderer Bestimmung bewilligten Kredite weit zu überschreiten, und daß sie, nachdem sie aus Wahlzwecken durch ihre Präzedenz hatte erklären lassen, daß die Mannschaften der Klasse von 1876 nicht bei den Fahnen behalten werden sollten, sich in diesem Punkte zweimal widerprechen mußte. Soviel wissen wir aus sicherer Quelle. Alles Uebrige ist für uns in Wolken gehüllt. Liegt es im öffentlichen Interesse, die üblen Nachrichten so lange als möglich zu verschweigen oder wenigstens abzuschwächen? Wir haben nicht vergessen, was Herr Jules Ferry in der Sitzung vom 1. Juli sagte, um den berechneten Optimismus der Depeschen des Generalgouverneurs von Algerien zu rechtfertigen: „Sie machen ihm zum Vorwurf, daß er gesagt hätte, Alles gehe gut und das Ereigniß von Garville hätte wenig zu bedeuten. Nun denn, das war seine Pflicht.“ Und auf den Ruf des Herrn Journault: „Was? die Regierung hat die Pflicht, uns zu täuschen?“ erwiderte der Conseilpräsident: „In jenem Augenblick kam es darauf an, der Rebellion und Aufregung, die vielleicht im Süden herrschte, nicht durch beunruhigende Mittheilungen neue Nahrung zu geben.“ Welches Vertrauen können wir, wenn die Regierung solche Anschauungen hat, in die amtlichen Meldungen aus Afrika setzen? Gewiß ist, daß in diesem Betracht nichts gewiß ist. Ein dem Ministerium befreundetes Blatt, der „Temps“, sagt am 24. September: „Eine Depesche der Agentur „Havas“ vom 20. September meldet aus Tunis die Ankunft des General Sautiers und enthält militärisch-Ausführungen über die Operationen in Tunesien. Wenn die telegraphischen Verbindungen gestern wieder hergestellt gewesen wären, warum sind denn die Depeschen, welche während der letzten drei Tage in Tunis für die Agentur „Havas“ und die Blätter, z. B. den „Temps“ aufgegeben worden sind, ihren Adressaten nicht zugegangen? Wenn sie aber nicht wieder hergestellt waren, so ist die gefristete Depesche falsch und warum hat man sie dann fabrizirt?“ Man hofft, und auch wir hoffen, daß unsere Farben bald von Kherman, der feste des arabischen Islamismus, wehen werden. Es mag denen, welche die Regierung um jeden Preis verteidigen, unbenommen bleiben, zu behaupten, daß damit Alles gethan

sein wird. Aber selbst diese müssen anerkennen, daß die militärischen Bewegungen in Afrika von unabwendbaren klimatischen Bedingungen abhängen und daß der definitive Sieg nur deshalb so lange auf sich warten ließ, weil der Widerstand neue Kräfte aus den diplomatischen Fehlern schöpfte, für welche sie ihre Hände in Unschuld wuschen. Wird nach der Einnahme von Kherman der muslimännische Fanatismus sein letztes Wort gesagt, werden die Okkupationsverhältnisse in einem barbarischen Lande sich verändert haben und wird keine Gelegenheit mehr geboten sein, einen diplomatischen Fehler zu begehen? Unser Vertrauen in die Tapferkeit unserer Soldaten ist ein unumschränktes; daß sie aber das Klima und die Unzulänglichkeit unserer Minister gegen sich haben, ist wenigstens um die Hälfte zu viel. Daß Afrika in Brand steht, ist dabei nicht einmal das einzige Unglück, welches diese verhängnisvolle tunesische Expedition über uns gebracht hat. Wenn braucht man erst zu sagen, daß sie die Bande, welche uns an Italien knüpfen, zu zerschneiden droht, Spanien beunruhigt, in England Mißtrauen erregt und uns vor Europa als noch immer von Eroberungsgelüsten gequält hinstellt, daß dies gerade das Geheimniß des verschlagenen Eifers ist, mit welchem Hr. v. Bischoff zu ihr aufgemuntert hat? Wahrlich, Frankreich müßte für seine theuersten Interessen sehr gleichgültig geworden sein, wenn es sich einen solchen Zustand nicht zu Herzen nehmen sollte! Zu wissen, wohin man es führt, ist kein Wunsch und kein Recht. Wenn also jemals die Einberufung der Kammer notwendig geworden ist, so ist dies jetzt der Fall. Indem die Regierung diese Nothwendigkeit läugnet, verurtheilt sie sich selbst. Denn sie erklärt uns doch, warum sie denn die Wähler mit solcher Ueberstürzung zu den Urnen gerufen hat! Etwas, um uns das eben so betäubende als lächerliche Schauspiel eines Landes zu geben, welches zwei Monate lang zwei Kammern hat und gerade deshalb ohne jede Vertretung bleibt?

Es ist klar, daß die Regierung mit dieser überreichten Konjunktur nur den Fortschrittsideen die Mittel, ihre Stärke darzutun, und der Volksouveränität die Zeit rauben wollte, sich wiederzuerkennen, wogegen sie selbst zwischen einer neuen, aber noch nicht thätigen, und einer alten, moralisch obden Kammer nach Grundstücken schalten und walten konnte. Ist es wohl gerecht, daß sie aus dieser von ihr selbst geschaffenen anormalen Lage Vortheil zieht? Entspricht es den republikanischen Prinzipien, daß sie sich in bedenklichen Zeiten über jede Kontrolle hinwegsetzen, nach Belieben über das Blut unserer Soldaten verfügen, unser Geld ohne unsere Zustimmung ausgeben und in Erwartung irgend eines unvorhergesehenen Ereignisses, welches ihre Verantwortlichkeit erleichtern möchte, den Augenblick, Rechenhaft zu legen, noch hinzuziehen kann? Das konnten wir nicht zugeben, und darum verlangten wir als dringlich die Einberufung nicht der alten Kammer, in welcher, was ungeheuerlich wäre, die vom allgemeinen Stimmrecht Befähigten und die von ihm Beurlaubten nebeneinander sitzen würden, sondern der neuen Kammer, welche der Ausdruck des gegenwärtigen Willens des souveränen Volkes ist. Wir hätten gewünscht, daß sich über Handlungen und Thatfachen, die zu so verwerflichen und beunruhigenden Auslegungen Anlaß geben, ohne Verzug von der Tribüne herab Licht verbreite. Die Minister wollen es nicht. Wir glauben, daß Frankreich nicht früh genug in die Lage verlegt werden kann, in dem, was ihm nahe geht, klar zu blicken. Die Minister scheinen zu glauben, daß es dazu noch immer Zeit sein wird. Das Land müde zwischen ihnen und uns rücken! Die Lage ist eine derartige, daß sie Verwicklungen herbeiführen kann, welche die Verantwortlichkeit der Regierenden schwer belasten würden. Wird diese Verantwortlichkeit dem Ministerium leichter zu tragen sein, wenn es sie allein übernimmt, als wenn es sie mit den Bevollmächtigten des Volkes

theilt? Offenbar nicht. Unsere Pflicht ist es, ihm diesen warnenden Wink zu geben.

Louis Blanc, Barodet, Brelah, Cantagrel, Courmeaur, Delattre, Desmouss, de Lance, Jan, Lecointe, Henry Maret, Minard-Dorian, Camille Pelletan, Benjamin Raspail, Roques de Lihol, Saint-Martin, Tony Révilleton, Villeneuve.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 29. Sept. Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß- und Staats-Eisenbahnen Nr. 52 vom 27. Septbr. enthält allgemeine Verfügungen, betreffend: Werthverhältnis der Franken zur Markwährung. Vom 25. Septbr. l. J. an wird das Umrechnungsverhältnis der Franken in die deutsche Reichswährung für die diesseitigen Güterexpeditionen zu 1 Frank = 80,8 Pf. festgesetzt. — Südwestdeutscher Güterverkehr.

Sonstige Bekanntmachungen, betreffend: Interner Verkehr, Rumänisch-Galizisch-Deutscher Getreideverkehr, Sächsisch-Südwestdeutscher Verband, Angabe der Stückzahl bei Güterexpeditionen nach Rumegen, Belgisch-Südwestdeutscher Verkehr, Südwestdeutscher Verkehr, Kartirungen von Kummelsburg, Rheinisch-Westfälisch-Badischer und Württembergischer Verkehr, Saarloben-Verkehr, Wagenbedarf, Mittheilungen über auswärtige Verwaltungen.

Die nachrichtlichen Ernannungen wurden zum Expeditionsassistenten: Assistent für den Eisenbahn-Dienst M. Weber; zum technischen Assistenten: Maschinen-Ingenieurpraktikant L. Fr. S. Reinan von Kieblingen; zum Telegraphenauffseher: D. Gensch von Reinfeld.

Unter die Zahl der Eisenbahn-Kandidaten wurden aufgenommen: Expeditionsgehilfe M. Lehmann, G. Jordan von Grözingen, Eisenbahn-Gehilfe K. J. Dollmatsch, G. H. Leuz von Eberbach. Unter die Zahl der Eisenbahn-Gehilfen wurden aufgenommen: K. Fr. Lauer von Eichen (A. Schoppsheim), D. K. H. Dreher von Karlsruhe, K. Fr. Oberle von Karlsruhe, K. L. G. Ludwig von Karlsruhe, K. Th. P. Geiger von Karlsruhe, B. G. Ph. Köhler von Heidelberg, K. Dietrich von Dörfingen (Kanton Schaffhausen), Ad. Marstahler von Strau (A. Emmendingen), K. A. J. Klebenz von Karlsruhe, K. G. E. Demme von Heidelberg, E. E. Reimling von Offenburg, L. Schelhaas von Wertheim.

Mannheim, 27. Sept. (Schwurgericht.) Heute Vormittag kam zur Verhandlung die Anklage gegen Karl Großmann von Reicholzheim wegen wissentlich falschen eidlichen Zeugnisses und gegen Anton Antl, August Dessel und Max Baumann von da wegen Anstiftung dazu. Ersterer, welcher am 21. Juni d. J. vor dem Schöffengericht Wertheim in der Anklagesache gegen Dessel und Baumann wegen Fälschens zur Nachtzeit als Zeuge vernommen worden war, hatte den dringenden Verdacht eines falschen eidlichen Zeugnisses erweckt. Auf Einleitung einer Untersuchung gelang es auch, daß seine früheren Angaben über die Zeit des Fälschens unrichtig seien, und gab an, seine Mitangeklagten hätten ihn zu seinen Angaben bestimmt. Die Erklärungen des Großmann waren durch eine Reihe weiterer Umstände unterstütt. Heute widerrief jedoch Großmann sein Geständniß und die Beweishebung in der Hauptverhandlung gestaltete sich der Art, daß Zweifel entstanden, ob nicht Großmann bei seinem Geständniß sich in der That in einem Irrthum über die Zeit des Fälschens befand, in Folge dessen er seine Angaben vor dem Schöffengericht subjektiv für unrichtig hielt, während sie objektiv richtig waren. Bei dieser Sachlage stellte die Staatsanwaltschaft die Anklage in das Ermessen und es erfolgte Freisprechung.

Großherzogl. Hoftheater.

Der Barbier von Sevilla und Eberstein.

Karlsruhe, 26. Sept. Die Vorstellung des Barbiers von Sevilla war eine nach jeder Richtung vorzügliche zu nennen. Hr. Sauter bot mit seinem Figaro ein Meisterstück leichter, italienischer Gesangfertigkeit, köstlichen Humors und seltenster Gewandtheit im Spiel. Frau Meyenheim ist eine Rosine bester Gattung. Sie überwand die Schwierigkeiten der Partie mit großer Sicherheit und Leichtigkeit und verstand durch ihr munteres Spiel das Interesse des Publikums in hohem Maße zu erregen. Ob die Wahl der Einlage — Arie der Semiramis von Rossini — besonderen Dank beanspruchen kann, mag dahingestellt bleiben; der Vortrag derselben verdiente jedoch den lebhaftesten Beifall! Hr. Ditt aus Mannheim, welcher als Gast die Rolle des Bartolo übernommen hatte, lieferte durch die Ausführung dieser Partie eine gefällige und schauspielerisch durchweg abgerundete Leistung, für welche ihm der gerechte Dank des Publikums mehrfach zu Theil wurde. Hr. Kürner unterstützte ihn mit seinem Bassio auf das Beste: der Vortrag der Verleumdungssarie ist ein Muster eines humoristischen Kunstwerks. Hr. Rosenberger zählt den Almaviva zu seinen besten Leistungen: er überwindet die schwierigen Koloraturen mit der größten Gewandtheit. Sein Spiel ist besonders in der Verkleidung als Soldat ganz vorzüglich zu nennen. Das Ensemble auf der Bühne, welches in der Aufführung dieser Oper zu Tage tritt, gehört vielleicht zu dem Besten, was in der Beziehung hier geboten werden kann, da auch nicht das geringste Störende zu finden ist. Die Unterstüttung, welche diesem Ensemble durch das Orchester unter Mottl's Leitung zu Theil wird, ist in jeder Art höchst lobenswerth.

Die Wiederholung des Eberstein, womit der musikalische Theil der Festwoche seinen Abschluß fand, bietet zu größerer Anerkennung Gelegenheit, als die erste Aufführung des Werkes, da die betreffenden Bühnenmitglieder am letzten Sonntag von ihren Erfüllungen und Unpfllichkeiten gänzlich befreit waren. Hr. Speigler als Kaiser war gefällig und schauspielerisch recht tüchtig. Fr. Belle hatte die Partie der Bertha zuertheilt bekommen. Ihre Leistungen in den beiden Vorstellungen neben einander gehalten, so befandete die zweite Leistung einen großen Fortschritt. Die junge Künstlerin war weniger besungen, als das erste Mal, wo sie mit einer neuen Rolle noch dazu vor ein Festpublikum treten mußte, und durch die geringere Besangenenheit wurden ihr Spiel und ihr Gesang viel freier, so daß namentlich

die Schönheit und Fülle der Stimme in viel größerem Maße zur Geltung kommen konnten. Am besten gelang ihr die dichterisch wie musikalisch wunderschöne Stelle am Schluß, wenn ich gestieg — ward siegend ich bezwungen“. Hr. Moran's Graf Eberstein zeugte von bestem Fleiß und sorgfältigem Studium seiner Rolle: etwas weniger Drücken der hohen Töne wird die sonst gelungene Ausführung der Partie weniger beeinträchtigen. Hr. Sauter wußte der nicht gerade großen Rolle des Markgraf von Yburg in Gesang und Spiel viel abzugewinnen. Hr. Staudigl sang den in der ersten und letzten Scene als Spielmann verkleideten Rheinkönig, welcher in der zweiten als solcher selbst erscheint. Seine Partie ist, besonders gefällig, am besten bedacht. Die Ausführung der Rolle „durch den Hartwald über den Rhein“ war eine außerordentlich schöne, wie Hr. Staudigl im Ganzen die ihm gebotene Gelegenheit, stimmlich hervorzutreten, sich nicht entgehen ließ. Fr. Rupp sang den Gesang der Elfe rhythmisch sehr sicher und korrekt. Der Chor zeigte manche Schwankungen und ließ es, namentlich in der zweiten Aufführung, an der nöthigen Reinheit fehlen; doch mag dieser Mangel mit der Ueberanstrengung der letzten Wochen entschuldigt werden. Auf die Kostüme war die größte Sorgfalt verwandt. Sie waren nicht allein streng im Styl gehalten, sondern glänzten durch große Pracht und Mannigfaltigkeit. Beide Kostüme des Eberstein, das des Kaisers, die Anzüge der Knappen, der Elfen, die Gewänder der Bertha verdienen die größte Anerkennung. Dekorativ war außerordentlich geübt. Hervorragend waren die Darstellung der Wellen und die Dekorationen der letzten Scene. Ein glänzendes Bild wurde am Schluß der zweiten Scene durch das Erscheinen des Rheinkönigs, durch die Gruppierungen des Ballets und die wirkungsvolle Beleuchtung des Ganzen geboten. Der schon gelegentlich der ersten Aufführung hervorgehobene Umstand, daß das Arrangement des Fackeltanzes geändert werden mußte, beruht auf folgenden Voraussetzungen, die wiederkehrenden Ruhepunkte in der Darstellung der Tanzenden, oder, richtiger gesagt, Fackeltragenden haben wenig Berechtigung; denn die dazu gespielte Musik hängt eng mit den Bewegungen auf der Bühne zusammen. Die genannten Ruhepunkte werden scheinbar durch die Duette zwischen Yburg und dem Kaiser, zwischen Bertha und Eberstein gerechtfertigt; aber nur scheinbar. Es ist kaum anzunehmen, daß sich Yburg so auffällig dem Kaiser nähert, um ihm den geplanten Verrath zu unterbreiten. Es ist ferner nicht anzunehmen, daß die Kaiserstochter sich so lange von Eberstein, welcher sie zu führen hat, entfernen kann, um dem

ganzen Gespräch zwischen Yburg und dem Kaiser zuzuhören. Es wird genügen, wenn sie nur die Worte hört, ihn hält das Fest hier diese Nacht, mein hart die Mannschaft über'm Rhein, in zweiter Nacht ist seine Beste mein!“ Die Worte kann sie unmerklich im Vorübergehen erfassen, ohne daß der Zug ganz unterbrochen wird. Außerdem schaut fast das ganze Personal der Bühne sehr auffällig dem Gebahren Yburg's zu, was gewiß nicht in dem Plane der Dichtung liegt. Dieselbe Aufmerksamkeit widmet der Chor dem Duett zwischen Eberstein und Bertha, welches letztere das erfassende Geheimniß verräth. Entweder müssen die Fackelträger fortwährend auf der Bühne herumgehen oder, wodurch die Sache wesentlich erleichtert würde, von der Bühne verschwinden, um erst an den nöthigen Stellen wieder zu erscheinen. Die hier anheimgegebene Aenderung wird, wenn sie, auch modifizirt, zur Ausführung gelangen sollte, vielleicht zur größern Deutlichkeit der ersten Scene beitragen.

Die Musik Mottl's erschien bei der zweiten Aufführung in günstigerem Lichte als das erste Mal. Die durch die großen Kenntnisse, welche der Komponist im Bereiche der instrumentalen Neuerungen besitzt, beeinflussten klanglichen Wirkungen, die dramatische Schlagfertigkeit der Rhythmen machen allein noch nicht seine Musik aus. Es wird sich kaum ein neuerer Komponist dem Einfluß bedeutender Vorgänger entziehen können. Es gibt ein durch die Geschichte aller Künste bewiesenes Gesetz, auf welchem alle Entwicklung des geistigen Gehalts und jeder Fortschritt auf dem Gebiet der Kunst beruhen: daß jeder Einzelne nur ein unvollständiges Glied in der festgeschlossenen Kette der künstlerischen Erscheinungen bildet und daß es darin keinen unzusammenhängenden Vorsprung oder gar Rücksprung gibt. Also kann die Benützung der zuletzt gewonnenen Ausdrucksmittel einem Komponisten kaum zum Vorwurf gemacht werden, sobald derselbe es nicht bloß bei diesen Mitteln bewenden läßt. Daß das Mottl nicht gethan, geht aus einer sorgfältigen Betrachtung der von ihm erfundenen Melodien, an welchen das Werk keinen Mangel leidet, zur Genüge hervor. Die Hartwald-Melodie, der Fackeltanz, der Gesang der Knappen Eberstein's, der Elfenchor und der Gesang der Elfe, die ganze Schlussscene liefern den klaren Beweis, daß alle diese Momente nicht durch das Nachmachen von etwas schon Dagewesenem entstanden sind, daß Mottl eben nicht bloß ein Kopist dieses oder jenes Komponisten ist, sondern ein mit eigener Schaffens- und Erfahrungsraft ausgerüsteter Künstler, dem die Eigenart und Selbstständigkeit zugesprochen werden muß.

Handel und Verkehr.

Patentliste. Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Reich...

25. per Novbr. 25.10, per März 24.30. Roggen loco hiesiger...

Antwerpen, 28. Sept. Petroleum-Markt. Schlussbericht...

Verantwortlicher Redakteur: F. Neffler in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 28. September 1881.

Table of financial markets including Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and various bank shares.

Preise der Woche vom 18. bis 25. Sept. 1881.

Table of weekly prices for various goods like wheat, rye, and oil across different regions.

Bürgerliche Rechtspflege.

Essentielle Zustellung. G. 888.2. Nr. 5754. Waldshut. Die Ehefrau des Maurermeisters Adolf...

unterm Weg, einer Wassergraben, anderl. Weitmä. 7. Laob. Nr. 46. 24 Ruth. Wiesen...

das Vermögen der Gerber Karl und Ehefrau Maria Anna, geb. Furietti...

Vermögensabforderungen. G. 914. Nr. 5823. Waldshut. Die Ehefrau des Gastwirths Karl Troll...

Bekanntmachung. Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemartung Mühlungen...



Liegenschafts-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung wird am...